

Die Literatúrausstellung Freistätte Amsterdam - "...von Zeit zu Zeit ein Asyl des europäischen Geistes zu sein" (Hermann Kesten)

Die Literatúrausstellung *Freistätte Amsterdam* - "...von Zeit zur Zeit ein Asyl des europäischen Geistes zu sein" (Hermann Kesten) nahm vom 9.1. bis 26.1.1996 im Haus der Niederlande in Münster ihre dritte Station. Die Ausstellung versteht sich als wichtiger literatur- und geistesgeschichtlicher Teil des 1995/96 vom Kultursekretariat NRW Gütersloh durchgeführten Schwerpunktprojekts, dessen Titel NachbarLand - Kunst und Kultur der Niederlande zugleich die Beweggründe seiner Durchführung verdeutlicht: Unsere Nachbarn, die geographisch so nahe und doch häufig durch Klischees entrückt sind, näher kennenzulernen, Vorurteile abzubauen und gemeinsame Geschichte zu entdecken, können dabei helfen, das nicht immer einfache Verhältnis zwischen Niederländern und Deutschen zu entkrampfen, historisch gewachsene Feindbilder abzubauen.

Der Untertitel der Ausstellung "...von Zeit zu Zeit ein Asyl des europäischen Geistes zu sein" ist ein Zitat von Hermann Kesten (gestorben am 3. Mai 1996 in Basel) und umreißt Thema und Schwerpunkt der Ausstellung: In den Mitteilungen der deutschen Abteilung des Allert de Lange Verlages in Amsterdam aus dem Jahre 1935 verweist Kesten auf die Bedeutung der Amsterdamer Verlage und Druckereien, die aufgrund eines historisch gewachsenen liberalen Klimas die Drucklegung philosophischer und literarischer Werke ermöglichten, die Bestandteil der geistesgeschichtlichen Entwicklung Europas gewesen sind: "Seit Jahrhunderten flüchten die verfolgten Bücher Europas in holländische Druckereien, und die europäische Literatur verdankt diesem freien und stolzen Volke nicht nur die Schätze der holländischen Literatur, sondern viele kostbare und bedeutende Gedanken und Werke anderer europäischer Länder, die ohne die Liberalität holländischer Drucker und Verleger das Opfer der heimischen Tyrannen geworden wären..." Kesten gehörte zu jenen Autoren, die nach der Machtergreifung Adolf Hitlers 1933 Deutschland verlassen mußten. Er arbeitete ab 1933 als Lektor und wichtigster literarischer Berater in der deutschen Abteilung des Allert de Lange Verlages, der neben dem Querido Verlag einer der bedeutendsten Exilverlage der deutschsprachigen Literatur von 1933 bis zur Besetzung Amsterdams durch deutsche Truppen 1940 werden sollte. Die Ausstellung zeigt in drei Teilen die historischen Grundlagen, die Amsterdam zur Zufluchtstätte verfolgter Bücher und bisweilen ihrer Autoren werden ließ, die spezielle Situation der in Amsterdam verlegten deutschsprachigen Exilliteratur 1933-1940 und einen kurzen Ausblick auf die heutige 'Freistätte Amsterdam'.

1. "...und die neue Republik hob aus Bürgerblute ihre siegreiche Fahne" (Friedrich Schiller)

Mit der endgültigen Lossagung von der spanischen Vorherrschaft und Tyrannei unter Philipp II. begann 1588 durch die Ausrufung der protestantischen Republik der Vereinigten Niederlande das 'Goldene Jahrhundert', das begründet ist in einem ökonomischen Aufschwung.

mischen Aufschwung mit Amsterdam als wichtigstem Seehafen und Handelszentrum. Während sich in den europäischen Nachbarstaaten autoritäre Staatsformen festigten, Reformation und Gegenreformation Glaubenskriege entfachten, das Gespenst der Inquisition umging, Mystiker, Propheten und Erleuchtete Heil verkündeten und Hexen verbrannt wurden, entwickelte sich in der 'Freistätte Amsterdam' auf der Grundlage dieses ökonomischen Aufschwungs ein blühendes intellektuelles Klima.

Von diesem Ort der Freiheit und Toleranz angezogen, wurde Amsterdam Zufluchtstätte für Kaufleute, die aufgrund ihrer Abstammung oder Religion emigrieren mußten und für Intellektuelle - Philosophen, Gelehrte Wissenschaftler -, die sich aufgrund ihrer vermeintlichen staats- oder religionsgefährdenden Ideen dem obrigkeitlichen Zu- und Eingriffen entzogen: In Amsterdam trafen so Ideen und Gedanken sehr unterschiedlicher Herkunft zusammen, und die Amsterdamer waren oft die ersten, die von modernen philosophischen, religiösen und wissenschaftlichen Ideen erfuhren. Das relativ liberale geistige Klima und der Wohlstand ermöglichten eine blühende Architektur und Kunst. Daneben entwickelte sich Amsterdam zur wichtigsten Buchstadt des 17. Jahrhunderts. Verlegerpersönlichkeiten wie Blaeu und Elzevier waren zum Teil mit den emigrierten Intellektuellen befreundet und standen in geistigem Austausch, und sie hatten die technischen und finanziellen Möglichkeiten, die relativ teure Ware Buch herzustellen. Darüber hinaus hatten sie in der Handelshauptstadt Amsterdam die Möglichkeit das Buch und die darin enthaltenen Ideen in alle Welt zu exportieren: Der Absatz der Bücher war aufgrund der guten Handelsbeziehungen gesichert - ohne diesen auch der engagierteste Verleger kein Buch gedruckt hätte, denn neben einem hohen Maß an Toleranz und Akzeptanz des Individuellen gab es - damals wie heute - einen ausgeprägten Handelsgeist. Aufgrund der Mischung aus Vernunft, Bildung, Toleranz und kaufmännischem Gespür konnten Bücher verlegt und vertrieben werden, die im übrigen Europa der Zensur zum Opfer gefallen wären, ohne die aber die geistesgeschichtliche Entwicklung Europas sicherlich anders ausgesehen hätte.

Auch nach dem Verblassen des 'Goldenen Zeitalters' bewahrt sich Amsterdam die Idee der Freiheit und Toleranz: sie wird Teil der gesellschaftlichen Identität. Nach wie vor suchten politisch und religiös Verfolgte (französische Hugenotten und portugiesische Juden im 17. Jahrhundert), Schriftsteller, Philosophen und Wissenschaftler oder ihre Ideen und Bücher Asyl in Amsterdam. Wichtige Schriften der Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts (z.B. Descartes *Principia philosophiae*, Amsterdam, Elzevier, 1644 und Jean Jacques Rousseau, *Du contract Social ou Principes du Droit Politique*, Amsterdam, chez Marc Michel Rey, 1762) und das liberale bis revolutionäre Schrifttum des 19. Jahrhunderts erschienen zum Teil in Amsterdam (oder im niederländischsprachigen Teil Belgiens).

2. Deutsche Exilliteratur in den Niederlanden 1933-1940

Den Kern der Ausstellung bildet die deutschsprachige Exilliteratur von 1933 bis 1940 in Amsterdam - ein wichtiger und vielfach in Vergessenheit geratener Teil deutscher Literatur- und Buchgeschichte - immerhin ist fast das gesamte Exilwerk von Alfred Döblin, Vicki Baum, Lion Feuchtwanger, Leonhard Frank, Hermann Kesten, Irmgard Keun, Klaus Mann, Joseph Roth und Arnold Zweig in Amsterdam erschienen.

In neun Themenschwerpunkten werden die Verlagslandschaft in Amsterdam mit ihren verschiedenen Verlagsschwerpunkten, Verleger- und Lektorenpersönlichkeiten, Rezeption, die oft schwierigen Lebens- und somit Schreibbedingungen der exilierten Autorinnen und Autoren in begleitenden Texten, Dokumenten, Photos und Original-Exponaten sichtbar. Ausgestellt werden neben vielen seltenen Erstausgaben auch Briefe und Dokumente aus dem Allert de Lange Nachlaß, die erstmals zur Veröffentlichung gelangt sind und die einen differenzierten Blick auf die Umstände, unter denen veröffentlicht wurde, ermöglichen: auch die 'Freistätte Amsterdam' war - bei allen Möglichkeiten, die sich hier boten - in dieser schwierigen Zeit nicht der Schriftstellerhimmel auf Erden.

2.1 Deutsche Intellektuelle im Exil - "Ein Deutscher hatte den Buchdruck erfunden. Deutsche sollten kein Buch verbrennen!" (Hermann Kesten, *Jacobs Novelle*)

Der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 in Berlin und anderen deutschen Großstädten schloß sich die konsequente 'Säuberung' des Buchhandels und der Bibliotheken an. Schwarze Listen sorgten für die Verbreitung der Autorennamen, die nicht mehr verkauft oder entliehen werden durften. Damit ging auch einher, daß die Verlage, deren Verlagsprogramm sich hauptsächlich aus Werken dieser Autoren zusammensetzte, in finanzielle Schwierigkeiten kamen, zum Teil Konkurs anmelden mußten, oder daß sie unter altem Verlagsnamen mit gleichgeschalteten Mitarbeitern und Autoren weiterarbeiteten. Ab dem 22.9.1933 mußte - wer in Kunst oder Wissenschaft tätig sein wollte - Mitglied der 'Reichskulturkammer' sein. Für die Schriftsteller(inn)en bedeutete dies: Ausschluß oder verweigerte Aufnahme in der Reichskulturkammer, deren Präsident Reichspropagandaminister Joseph Goebbels war, zog absolutes Berufs- und Schreibverbot nach sich. In Folge der Ereignisse nach dem Reichstagsbrand (27. Februar 1933) - dem Entzug der existentiellen Grundlagen und der öffentlichen Ächtung oder gar Ausbürgerung (Ausbürgerungslisten ab August 1933) - kam es zur ersten großen Emigrationswelle von Künstlern und Wissenschaftlern in die umliegenden europäischen Staaten.

2.2. Die Verlage - "Wo sollte das Buch erscheinen?" (Gina Kaus, *Und was für ein Leben..., Memoiren*)

Ein Großteil der Schriftsteller und Künstler emigrierte - motiviert durch bewußte politische Gegnerschaft oder moralischen Protest - nach Frankreich, Belgien, Österreich, in die Tschechoslowakei, in die Schweiz und einige wenige in die relativ (zu) teuren Niederlande. Ein damals wichtiger Teil der deutschen Literatur hingegen emigrierte in die Niederlande: Die Tradition der Niederlande, Zufluchtstätte verfolgter Bücher zu sein, setzte sich fort. "Aber nun hatte ich eine unmittelbare Sorge. Mein neuer Roman *Die Schwestern Kleh* war bis auf die letzten beiden Kapitel fertig. Wo sollte das Buch erscheinen?" Diese Sorge teilte Gina Kaus, die sich in ihren Memoiren an die Ereignisse nach der Bücherverbrennung erinnert, mit allen Schriftstellern der 'Schwarzen Listen'. Die meisten dieser Autoren waren inzwischen emigriert und viele dachten zunächst an einen Exilverlag im deutschsprachigen Ausland (Österreich,

Tschechoslowakei, Schweiz). Insgesamt waren die Autoren ratlos: Sie hofften auf ein baldiges Ende des NS-Regimes und somit ihres Exils und waren unsicher, was ihre rechtlichen Bindungen an ihre deutschen Verlage anging. Zugleich hörte man überall von neuen Verlagsprojekten, wußte aber nichts über die Seriosität und Verlagsprofile.

Fast 200 deutsche oder deutschsprachige Bücher wurden von 1933-1940 in den beiden deutschsprachigen Abteilungen zweier Amsterdamer Verlage ediert: Allert de Lange und Querido. (Im Vergleich: 370 der mehr als 812 Exilverlage konnten nur ein einziges Buch herausgeben, 54 mehr als 10 und nur 6 mehr als 50 Bücher.) Von den über 812 Verlagen, die seit 1933 in 36 Ländern deutsche Literatur verlegten, waren allein 49 in den Niederlanden tätig. Sie verlegten mehr als 300 deutschsprachige Bücher, belletristische, politische und wissenschaftliche. Der Allert de Lange Verlag und Querido hatten erkannt, daß Sie das Vertrauen der Autoren - und somit ihre Manuskripte - nur über Vertrauenspersonen gewinnen konnten, die persönliche Kontakte zu den Autoren oder wichtigen Vertretern der deutschen Literatur hatten oder herstellen konnten. Aufgrund ihrer Anbindung an die in der niederländischen Verlagslandschaft bedeutenden Stammhäuser, konnten Sie darüber hinaus mit deren guten Namen werben, deren ausgebautes Vertriebssystem und Erfahrungen nutzen, und sie waren kreditwürdig. Hierdurch erklärt sich der relativ große Erfolg beider Verlage.

2.2.1 Deutsche Abteilung des Allert de Lange Verlages

Siegfried E. van Praag, holländischer Schriftsteller jüdischer Herkunft, Autor im de Lange Verlag und seine Ehefrau Hilda van Praag solidarisierten sich spontan mit den verfolgten Autoren, nachdem Georg Hermann, ein mit ihnen aus früheren Zeiten befreundeter Autor, schon Anfang des Jahres 1933 nach Holland emigrierte und bei Ihnen Hilfe suchte. Dem Ehepaar gelang es, Hermanns Manuskript im Allert de Lange Verlag unterzubringen, und sie planten einen Band mit Erzählungen der verbrannten Autoren: *Der Scheiterhaufen*. Der Verleger Gerard de Lage fand Gefallen an der Idee und plante darüber hinaus, auch langfristig in einer eigenen deutschen Abteilung deutsche Autoren zu verlegen, Ende April 1933 beauftragte er das Ehepaar van Praag, Autoren für den Verlag zu gewinnen. Auf ihrer Reise nach Wien, Salzburg, Ascona, Zürich und Paris konnten sie zum einen erste Vorabsprachen treffen, zum anderen stießen sie aber auch auf große Zurückhaltung der Autoren. Auf Anraten Stefan Zweigs nahm Hilda van Praag Ende Mai 1933 Kontakt zu Hermann Kesten auf, Schriftsteller und ehemaliger Verlagslektor des Kiepenheuer Verlages in Berlin. Er sollte der Verbindungsmann zu den Autoren sein und deren Vertrauen gewinnen. Kesten war bereit, von Paris aus die literarische Leitung des Verlages zu übernehmen.

Walter Landauer, ein Freund Kestens und ehemaliger Prokurist bei Kiepenheuer wurde auf Empfehlung Kestens Leiter der deutschen Abteilung des Verlages in Amsterdam. Er wurde unter Vertrag genommen, zusammen mit der Zusicherung Joseph Roth an den Allert de Lange Verlag zu binden. Kesten und Landauer standen in ständigem Briefkontakt, wodurch die reibungslose Arbeit im Verlag gesichert war. Die Leitung hatte der ehemalige Kavallerieoffizier Gerard de Lange inne, der - gegen seinen Willen nach dem Tod seines Vaters - das 1880 gegründete Verlagshaus, dessen Programm vorwiegend kulturhistorisch ausgerichtet war, 1932 übernahm. Die Motive,

die zum Entschluß Gerard de Langes führten, eine deutschsprachige Abteilung zu gründen, waren durchaus auch von kommerziellen Erwägungen bestimmt. Politisch konservativ eingestellt, mißbilligte er zwar das Hitlerregime und insbesondere die generelle Verfolgung von Menschen nur ihrer Abstammung willen, distanzierte sich aber auch von kommunistischen Autoren. (Dennoch ist z.B. Brechts *Dreigroschenroman* bei de Lange erschienen.) Er bemühte sich um einen literarischen Verlag ohne politische Ausrichtung.

2.2.2 Die deutsche Abteilung des Querido Verlages

Während Kesten und Landauer Angestellte des Allert de Lange Verlage wurden, gelang es Fritz Landshoff, dem ehemaligen Mitinhaber und Geschäftsführer des Kiepenheuer Verlages, als Teilhaber die künftigen Geschicke der deutschen Abteilung des Querido Verlages mitzubestimmen. Der Kontakt zwischen dem Verlagsinhaber Emanuel Querido und Fritz Landshoff wurde durch Nico Rost hergestellt, Korrespondent für verschiedene holländische Zeitschriften und Zeitungen in Berlin. In seinem Buch *Amsterdam, Keizersgracht 333. Querido Verlag. Erinnerungen eines Verlegers* (Aufbau Verlag Berlin 1991) hat Landshoff die Entstehungsgeschichte ausführlich beschrieben. "Wir waren übereingekommen, unter dem Namen Querido Verlag eine Aktiengesellschaft zu gründen, deren Anteile zu 50 Prozent dem holländischen Verlag Em. Querido's Uitgevers-Maatschappij und zu 50 Prozent mir gehören sollten. Die Firma wurde am 1. Juni 1933 im Amsterdamer Handelsregister eingetragen." (Landshoff, *Erinnerungen*, S. 42)

Wie das Ehepaar Praag kontaktierte Landshoff auf einer Reise durch die Exilstaaten Europas die ersten Autoren für den Verlag. "Die zweite Vertragsklausel lautete, daß ich die Autoren mit ins Unternehmen einzubringen hatte. Das zu erfüllen fiel mir verhältnismäßig leicht, denn die meisten ehemaligen Kiepenheuer-Autoren waren bereits im Exil. Im Frühsommer 1933 machte ich dann eine Reise durch Westeuropa. Zuerst fuhr ich nach Sanary an der französischen Riviera. Feuchtwanger hatte dort ein Haus, Schickele und Meier-Gräfe wohnten in der Nähe, auch Heinrich Mann war schon dort. Bei ihnen hatten sich noch andere Exilierte eingefunden, ihre Lage zu besprechen. Ich verpflichtete dort gleich Heinrich Mann, Arnold Zweig, Feuchtwanger und Toller." (Landshoff). Emanuel Querido, der Inhaber des Querido Verlages, war im Gegensatz zu de Lange ein engagierter Beobachter und Kenner der modernen, insbesondere der niederländischen Literatur und einem intellektuellen Sozialismus zugeneigt. Deutlich zeigte sich dies auch im Verlagsprofil, das bewußt antifaschistischen Charakter hatte. Er (und Landshoff) sahen ihre Editionstätigkeit als "Kampf gegen den Faschismus", bei dem "wir in der Tat die Polemik nicht scheuten." (Fritz Landshoff, S. 76)

Trotz der unterschiedlichen politischen Ausrichtung de Langes und Queridos gelang es den ehemaligen Kiepenheuer-Mitarbeitern Kesten, Landauer und Landshoff, die dem Kiepenheuer Verlag in der Weimarer Republik das Profil eines bedeutenden linksbürgerlichen Verlages gaben, in diesem Sinne auch die Verlagsprogramme von Allert de Lange und Querido zu bestimmen: Fast das gesamte Exilwerk von Alfred Döblin, Vicki Baum, Lion Feuchtwanger, Leonard Frank, Hermann Kesten, Irmgard Keun, Klaus Mann, Joseph Roth und Arnold Zweig wurde in diesen beiden Verlagen

veröffentlicht. Neben diesen linksliberalen Autoren erschienen aber auch Autoren wie Bertolt Brecht, Anna Seghers und Egon Erwin Kisch.

2.2.3 Weitere Verlage

Neben den beiden 'großen' Verlagen Allert de Lange und Querido gab es in den Niederlanden noch weitere Verlage, die deutsche Literatur und wissenschaftliche Bücher veröffentlichten: Der Sijthoff Verlag in Leiden hatte neben Brill, Elsevier, Nijhoff und van Stokkum wissenschaftliche Literatur verlegt. Der Schwiegersohn Albert Einsteins - Rudolf Kayser - übernahm 1934 die Leitung der deutschen Abteilung, die zwischen 1934 und 1940 in den Bereichen Musik, Kunst, Philosophie, Psychologie, Rechtswissenschaft, Ökonomie, Biochemie, Geologie und Medizin mehr als 40 deutschsprachige Bücher publizieren konnte.

Eine Gruppe progressiver katholischer Intellektueller gab 1924 die Zeitschrift *De Gemeenschap* heraus. 1925 gründeten sie den Verlag 'De Gemeenschap, der langsam vor allem unter der Leitung von C.J. Vos (1891-1955) ein anspruchsvolles literarisches Programm entwickelte. Obgleich der Verlag sich nicht als wirklicher Exilverlag verstand, veröffentlichte hier u.a. Joseph Roth 1938 seinen Roman *Die Kapuzinergruft* und 1939 *Die Geschichte von der 1002. Nacht*. 1939 erschien noch von Gerth Schreiner *Die Republik der vierzehn Jahre* und von Franz Theodor Csokor *Gottes General*.

2.3 Die Verlagsprogramme

Sowohl im Allert de Lange Verlag als auch im Querido Verlag bestimmten die beiden Genres Roman und Essay die Verlagsprofile und hier wiederum bestimmte Themen zu bestimmten Zeiten. Beides - das Übergewicht bei den Genres Roman und Essay und die gezielte Auswahl bestimmter Themen - hingen eng mit den zu erwartenden Absatzmöglichkeiten zusammen. (Neue Dramen z.B. hätten im fremdsprachigen Exil kaum eine Aufführungschance gehabt.)

2.3.1 Jüdisches Schicksal - "Jüdische Erneuerung?"

Die bewußte Verlegung jüdischer Autoren und Annahme von Manuskripten, die das jüdische Schicksal behandelten, war Anfang der 30er Jahre die unmittelbare Reaktion auf die nationalsozialistische Politik. Unter den Schriftstellern selbst herrschte Uneinigkeit: während z.B. Arnold Zweig in seiner Schrift *Bilanz der deutschen Judenheit* 1934 in der "Selbstbesinnung auf jüdische Herkunft und jüdische Zukunft" die angemessene Antwort auf die Rassenpolitik der Nationalsozialisten sah, bestand bei vielen Autoren Unbehagen, als explizit jüdischer Autor verlegt zu werden. "Ein Buch aus ausschließlich jüdischen Autoren halte ich gerade jetzt für unrichtig", erklärte Anna Seghers und lehnte eine Mitarbeit an der geplanten Anthologie *Der Scheiterhaufen* ab, die 1933 unter dem neutralen Titel *Novellen deutscher Dichter der Gegenwart* erschien.

Der Verkauf dieser Werke wurde nach dem Wegfall der Absatzmärkte Öster-

reich (1938), Tschechoslowakei (1939) und des gesamten Ostens fast unmöglich - in der Schweiz wurde in Teilen der Bevölkerung dieses Thema abgelehnt.

2.3.2 Historischer Roman, Biographien und Essays - "Orientierung in der verworrenen Welt zu sein" (Lion Feuchtwanger)

"...was früher Kiepenheuer und Fischer waren, sind heute Querido und Allert de Lange". Paul Zech wies mit dieser Beschreibung nicht nur auf die verlegerische Bedeutung der Verlage Allert de Lange und Querido hin, sondern auch auf die Tatsache, daß in den ersten Jahren der Verlagsproduktion Traditionen aufgegriffen und fortgeführt wurden, die in der Weimarer Republik nach dem ersten Weltkrieg ihren Anfang genommen haben. Biographien, historische Romane und Essays fanden einen relativ großen Leserkreis. Autoren und Leser erhofften sich "Orientierung in der verworrenen Welt". (Lion Feuchtwanger, *Die Konstellation der Literaten*, 1927) Zum Teil begonnene oder geplante historische Bücher wurden in der Emigration fortgesetzt. Die Lektoren der Exilverlage fühlten sich zum einen ihren ehemaligen Autoren verpflichtet, zum anderen kamen sie dem Lesebedürfnis eines breiten Publikums nach, was sich in der Auflagenhöhe und den Verkaufszahlen positiv niederschlug.

1935-1937 betrug der Anteil historischer Belletristik im Gesamtprogramm bei den großen Exilverlagen circa 25 Prozent. Ende der 30er Jahre wandten sich viele Autoren aufgrund literarischer und gesellschaftlicher Entwicklungen einer direkten Auseinandersetzung mit der Gegenwart zu. Der Anteil nahm wieder ab.

2.3.3 Unterhaltungsliteratur - "...macht es uns möglich manches zu tun, was wir sonst nicht tun könnten" (Fritz Landshoff)

Die Aufnahme gehobener Unterhaltungsliteratur ins Programm war für die Verlage finanziell unerlässlich. Die Autorinnen - zu nennen sind insbesondere Gina Kaus, Adrienne Thomas und Vicki Baum - waren in der Weimarer Republik sehr erfolgreich. An diese Erfolge konnten sie in der Emigration anknüpfen. Die Bücher erzielten im Verhältnis hohe Auflagen. Landshoff bringt in einem Brief an Stefan Zweig auf den Punkt, was mit der Aufnahme dieser Autorinnen einher ging: gesicherte Einnahmen für den Verlag, die die Drucklegung weniger gängiger Autoren zuließen. "Die Tatsache, dass sie (Vicki Baum) bei uns gedruckt wird, macht es uns möglich manches zu tun, was wir sonst nicht tun könnten. Vom ersten Buch (*Das große Einmaleins*) verkauften wir mehr als 15.000 Exemplare." (Fritz Landshoff an Stefan Zweig, 3. Juli 1936)

2.3.4 Das politische Buch

Die literarisch verarbeitete politische Realität wurde im Exil häufig "zur Quelle latenter Konflikte mit Verlagen, die auf 'literarische Repräsentation' bedacht waren oder sein mußten" (Hermsdorf). So wurde z.B. Oskar Maria Graf's Manuskript *Der Abgrund* (über den Untergang der Weimarer Republik im November 1934) sowohl von Querido als auch von de Lange abgelehnt. Herr van Alfen, der nach dem Tod Gerard de Langes

1935 die Verlagsleitung übernahm z.B. kippte die schon fest zugesagte und für Herbst 1936 eingeplante Veröffentlichung von Irmgard Keuns Manuskript *Nach Mitternacht* aufgrund der seiner Meinung nach zu großen politischen Aggressivität. Die Autorin wechselte daraufhin zu Querido. An diesem Beispiel zeigen sich deutlich die Unterschiede in der politischen Ausrichtung beider Verlage. Kesten und Landauer nahmen 1934 über 100 Manuskripte nicht an, viele von diesen setzten sich mit politischen Ereignissen in Deutschland auseinander. Grund war auch hier die (berechtigte) Sorge um Absatzgebiete. - Mitte der 30er Jahre kam es z.B. in Österreich zu ersten Beschlagnahmungen von de Lange Büchern. "Bei den wenigen Ländern, die uns als Absatzgebiet geblieben sind, ist es selbstverständlich unmöglich, daß wir Verbote in Österreich riskieren." (Landauer an Rubinstein, 12.9.1934)

2.3.5 Übersetzungen

Ab Mitte und verstärkt ab Ende der 30er Jahre fällt eine Aufnahme von Übersetzungen ins Verlagsprogramm auf, die mit den erschwerten Arbeitsbedingungen im Verlag durch den Wegfall der wichtigsten Absatzgebiete Österreich und Tschechoslowakei zusammenhing. Durch Edieren ausländischer Erfolgsautoren erhoffte man sich finanzielle Stützung des Verlages. In bescheidenem Rahmen wurde mit dem Angebot an Übersetzungen dem deutschsprachigen Publikum die Möglichkeit gegeben, sich über weltliterarische Entwicklungen zu informieren, da die nationalsozialistische Kulturpolitik eine deutsche Übersetzung und Drucklegung auch vieler fremdsprachiger Autoren nicht zuließ.

2.3.6 Die Sammlung - "Sammeln wollen wir, was den Willen zur menschenwürdigen Zukunft hat" (Klaus Mann)

Der große verlegerische Einsatz Emanuel Queridos zeigte sich in seiner Risikobereitschaft, zusätzlich zum belletristischen Verlagsprogramm die von Klaus Mann herausgegebene literarische Exilzeitschrift "Die Sammlung" zu publizieren. "Die Sammlung" sollte - wie schon der Titel besagt - möglichst vielen Exilautoren die Möglichkeit eines öffentlichen Forums bieten. Nach zwei Jahrgängen mußte das Erscheinen aus finanziellen Gründen eingestellt werden. Die Zeitschrift scheiterte aber auch an Repressionen der Nationalsozialisten gegenüber den Autoren, die sich zum Teil noch in Deutschland aufhielten, und ihren deutschen Verlagen, sowie an der "hoffnungslosen Zersplitterung des Exils, die dem Dritten Reich höchst erwünscht war". (Landshoff, S. 66)

2.3.7 Forum Bücherei - "Zusammen einen Forum-Almanach herausgeben wie früher Insel oder Fischer" (Stefan Zweig)

Durch den Wegfall Österreichs als eines der wichtigen Absatzgebiete 1938 wurde die finanzielle Lage aller Exilverlage verschärft. Es kam daraufhin - unter anderem auch nach einer Idee Stefan Zweigs - zu einer Zusammenarbeit der drei Exilverlage Allert

de Lange, Querido und Beermann-Fischer (Stockholm). "Wir arbeiteten (...) gemeinsam das Programm einer gut ausgestatteten kartonierten Taschenbuch-Ausgabe aus, der 'Forum-Bücherei', die sich aus Titeln erfolgreicher Bücher von Autoren der drei Verlage zusammensetzte. Die Bände wurden in einer Auflage von je 10.000 Exemplaren gedruckt und zu einem Preis von ca. 2 holländischen Gulden verkauft. Die ersten Bände erschienen im Frühherbst 1938, die zweite Serie folgte wenige Monate später im Winter 1938/39. Insgesamt kamen in dem einen Jahr, das uns bis zum Kriegsausbruch blieb, 17 Bände in der 'Forum'-Bücherei heraus." (Landshoff, S. 130)

Die Reihe wurde zu einem verlegerischen Erfolg, zu Nachauflagen der fast vollständig verkauften 1. Auflage kam es jedoch nicht mehr.

2.4 Exilsituation - "Offen heraus auch dies: Es geht mir finanziell hundeschlecht." (René Schickele)

Trotz der Veröffentlichungsmöglichkeiten in Amsterdam war für die meisten emigrierten Schriftsteller die Situation sowohl in materieller als auch in rechtlicher Hinsicht äußerst schwierig. In fast allen europäischen Exilstaaten wirkte die Weltwirtschaftskrise nach. Kaum ein Emigrant wurde mit offenen Armen empfangen, offener oder verdeckter Antisemitismus kam häufig hinzu. Eine Arbeitserlaubnis - an der die Aufenthaltsgenehmigung hing - oder der Nachweis einer Existenzsicherung und Visa für sichere Länder wurden zur Überlebensfrage und somit für viele zum zeitraubenden und nervenaufreibenden Mittelpunkt. Erfolgreiche Autoren, die in der Weimarer Republik zum Teil hohe Autorenhonorare bekamen, die sich in der Verlagslandschaft den um sie werbenden Verlag mit den für sie günstigsten Konditionen aussuchen konnten, sahen sich einer völlig veränderten Situation gegenüber: Den nur noch wenigen Verlagen stand eine ungleich größere Zahl von Exilautoren gegenüber, das Finden eines Verlages, die Veröffentlichung eines Manuskriptes wurde mehr denn je zur unmittelbaren Überlebensfrage.

Dem Vertragsabschluß gingen oft zähe und langwierige Verhandlungen über die genauen Modalitäten einher. Auflage (die normale Startauflage der bei Allert de Lange und Querido erschienenen Exilbücher lag bei bescheidenen 3000), die Höhe der Garantiezahlung und die prozentuale Beteiligung am Ladenpreis (12-15% /teilweise 16% 1.-2.- Ts, 15-17,5% ab 3. Ts.) sowie die verbleibenden Anteile beim Vertrieb von Auslandsrechten hingen durchaus vom Bekanntheitsgrad des Autors ab. Die Garantiezahlung wurde meist - um den Autoren den Lebensunterhalt während des Schreibprozesses zu ermöglichen - nicht erst bei Abgabe des fertiggestellten Manuskripts, sondern zuvor in Anlehnung an die zu erwartenden Tantiemen als monatliche Rate ausgezahlt: 150 - 200 RM normalerweise; Roth brachte es auf 750 Mark. Arnold Zweig bekam die relativ hohe Summe von 590 RM (350 Gulden), was für Zweig jedoch eine Verminderung seiner Einnahmen um nicht weniger als auf ein Fünftel (Kiepenheuer-Rente 1929 2500 RM) bedeutete.

2.5 Nachwuchsautoren - "...ein gewisse Vorsicht bei den heutigen Verhältnissen" (Hermann Kesten)

Autoren, die zum Zeitpunkt der Emigration schon relativ bekannt waren, hatten es wenn auch nicht gerade leicht, aber doch einfacher als unbekannt junge Autoren. Die Drucklegung eines noch nicht durchgesetzten jungen Autoren war mit einem höheren verlegerischen Risiko verbunden, das zum großen Teil durch entsprechend schlechtere Vertragsbedingungen aufgefangen wurde. Die jedoch ließen die Existenzsicherung meist nicht zu. Lief darüber hinaus ein Titel nicht gut, führte das unweigerlich zu der Tatsache, daß ein weiterer Titel dieses Autors nicht aufgenommen wurde. Die Anzahl der in den Verlag unaufgefordert eingehenden Manuskripte war hoch und die Anzahl der Ablehnungen ebenfalls. Landshoff beklagte zudem die zum Teil sehr geringe Qualität der eingesandten Manuskripte, die auch mit den extrem ungünstigen Bedingungen für Nachwuchsautoren zusammenhing. Dennoch waren sich die Lektoren trotz der Sachzwänge durchaus ihrer Verantwortung bewußt, nur durch eine Förderung des literarischen Nachwuchses einen Beitrag zum Fortbestehen und zur Weiterentwicklung der deutschsprachigen Literaturlandschaft auch in der Emigration leisten zu können.

2.6 Rechtsstreitigkeiten

Zum täglichen Kampf um die Existenzsicherung, zu der sprachlichen und zum Teil kulturellen Entwurzelung, dem Gefühl der Staaten- und Heimatlosigkeit kam die Unsicherheit der Exilautoren in Bezug auf die rechtlichen Bindungen an ihre ehemaligen deutschen Verlage.

Nach Veröffentlichung der 'Schwarzen Listen' war der Vertrieb der dort aufgeführten Bücher in Deutschland verboten. Dieses Verbot wurde von den Buchhändlern im großen und ganzen eingehalten, da regelmäßige Stichproben mit entsprechenden Strafen bei Nichteinhaltung ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlten. "Es gab also keinerlei Absatzmöglichkeiten für diese Bücher. Trotzdem nahmen die Verleger dieser Literatur dem Autor gegenüber die Stellung ein, die Rechte an dem betreffenden Buch stünden ihnen vertraglich 'auf Dauer der gesetzlichen Schutzfrist' zu." (Landshoff, S. 79f)

Die rechtliche Lage war für die Autoren besser, als viele annahmen, da der Vertrieb Teil des Vertrages war, der - zwar ohne Verschulden des Verlages - aber immerhin nicht eingehalten wurde. Landshoff und Landauer betreuten ihre Autoren in diesen Angelegenheiten mit Rat und Tat. Abgesehen von einigen Ausnahmen konnten die Streitigkeiten nach Schriftverkehr oder unter Einschalten eines Anwalts gütlich beglichen werden: ganz im Sinne der Autoren, die sich ihre Publikationsmöglichkeiten in Deutschland für den Fall einer Rückkehr offen halten wollten.

Zahlungen der deutschen Verlage an ihre Autoren blieben weitestgehend aus - der Anspruch blieb ein theoretischer. Schlimmer jedoch für Autoren und die neuen Verlage war die von offizieller deutscher Seite erlaubte 'Verramschung' von verbotenen, beschlagnahmten und unerwünschten Büchern im Ausland. Zu Dumpingpreisen wurde genau der Markt mit Büchern der Autoren überschwemmt, für die unter großen Mühen ein Vertriebssystem aufgebaut wurde und Käufer gewonnen werden sollten. Dieser 'Ausverkauf' zog auch nach sich, daß die Exilverlage kaum Nachauflagen

schon älterer Werke planten, zudem die reichsdeutschen Verlage oft hohe Forderungen für den Verkauf der Rechte stellten: z.B. forderte die D.V.A. vom Allert de Lange Verlag für alte Neumann Rechte 25.000,- RM!

2.7 Absatzmöglichkeiten - "Wer wird jetzt überhaupt noch einen Roman kaufen?" (Gina Kaus)

Ein Verleger begibt sich - je nach literarischen, politischen und kulturellen Ansprüchen - auf eine mehr oder weniger gefährliche Gratwanderung zwischen diesen Ansprüchen und kommerziellen Erwägungen; hinzu kam ab 1933 die besondere 'Situation Exil' und ab 1939 die besondere 'Situation Krieg'. Wieland Herzfelde schätzte 1937 die potentielle Leserschaft auf etwa 30-40 Millionen. Diesen standen theoretisch nach Joseph Roth 65 Millionen vor dem Exil gegenüber. Diese Leserschaft war verstreut über ganz Europa und Amerika: "Welche Länder waren wichtig für den Absatz des Exilbuches? Holland (natürlich als Verlagssitz), die Schweiz, Österreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Palästina waren unsere Hauptabsatzgebiete. Daneben wurden unsere Bücher regelmäßig in bescheidener Zahl in Frankreich, England, Belgien, Polen, Skandinavien, Südamerika usw. bestellt. War der Absatz der Bücher in den ersten Jahren des Exils einigermaßen befriedigend, so verringerte er sich begreiflicherweise von Jahr zu Jahr, als Hitler Österreich, dann Teile der Tschechoslowakei besetzte und zudem sein sich ständig vergrößernder Einfluß in den noch 'freien' Ländern einen erheblichen Teil des Buchhandels verängstigte, so daß dieser die Verbreitung der nicht gleichgeschalteten Literatur nun mit größerer Vorsicht betrieb. Die größte Enttäuschung war das mangelnde Interesse in den USA mit ihrer Millionen zählenden deutschstämmigen Bevölkerung." (Landshoff, S. 84f.)

2.7.1 Tal Verlag in Deutschland

Ein besonders interessantes Kapitel in der Geschichte der deutschsprachigen Exilliteratur ist der zeitweise Verkauf von Allert de Lange Titeln in Deutschland: Während der Querido Verlag nie die Absicht hatte "ein einziges Buch innerhalb Deutschland(s) abzusetzen" (Landshoff, S.79), wurde der Vertrieb ausgewählter Titel im nationalsozialistischen Deutschland im Allert de Lange Verlag von Anfang an erwogen. Durch Kontaktaufnahme Walter Landauers mit dem Wiener Verleger Ernst Peter Tal im Sommer 1933 konnten die Bestrebungen verwirklicht werden. Bis 1936 wurden zehn Titel aus dem Allert de Lange Programm nach Deutschland geliefert: Max Brod, *Die Frau, die nicht enttäuscht*, *Heine-Biographie*, *Novellen aus Böhmen*, Otto Brod, *Die Berauschten*, Gina Kaus, *Die Schwestern Kleh*, *Katharina die Große*, Alfred Neumann, *Neuer Cäsar*, *Königin Christine von Schweden*, Adrienne Thomas, *Dreiviertel Neugier*, Christa Winsloe, *Mädchen Manuela*. *Der Roman von Mädchen in Uniform*. Die Titel erschienen in einer mit den de Lange Büchern identischen Fassung, jedoch mit neuem Impressum: als Herausgeber wurde nun der Tal Verlag genannt. Die Bücher wurden in Deutschland über Tals Zweigstelle in Leipzig ausgeliefert. Der Tal Verlag nahm die Auswahl der Werke selbst vor. Autoren und Werke, die er für politisch zu gefährlich einstufte, fielen von vornherein heraus (z.B.

Brecht oder Kisch). Als eigener politischer Zensor versuchte er auch für ihn politisch bedenkliche Passagen zu ändern oder zu streichen. Dies wurde jedoch von den Autoren abgelehnt. Es blieb bei diesen zehn Titeln, die aufgrund ihrer politischen 'Unbedenklichkeit' durchgingen. Dies zeigt zum einen, daß Exilliteratur in großen Teilen nicht zugleich antifaschistische Literatur war und zum anderen, daß weder Tal noch de Lange ihr Engagement in Deutschland als antifaschistischen Kampf sahen, sondern lediglich Deutschland als ein weiteres Absatzgebiet. Nachdem es zu ersten Beschlagnahmungen und zunehmenden Schwierigkeiten im Devisenzahlungsverkehr kam, wurde im Frühsommer 1936 die Auslieferung eingestellt.

2.8 Rezeption und Reaktion in Deutschland und in Holland - "Wenn es Goebbels gelingt, unsere Namen von den Tafeln zu löschen, sind wir tot. (...) Schon die nächste Generation wird nichts mehr von uns wissen." (René Schickele)

Das Interesse der Holländer an der 'offiziellen' gleichgeschalteten nazideutschen Literatur war äußerst gering - trotz großer Bemühungen mit Hilfe von preiswerten Büchern und Gewährung von Rabatten die neue Literatur auch im Ausland durchzusetzen - gesteuert und finanziert vom Propagandaministerium in Berlin. Eine Literatur, die sich auf eine Mystik von Rasse und Blut einstellt wie die gegenwärtige deutsche, ist nun einmal auf Grund ihres Wesens für mindestens 90% nicht für den Export bestimmt." So lautete die Reaktion des niederländischen Schriftstellers Menno ter Braaks - stellvertretend für die meisten Niederländer. Umgekehrt lagen die in Deutschland verbotenen Bücher in den holländischen Buchhandlungen aus.

"Holland, damals wie heute ein vorzüglicher Buchmarkt, auch für Literatur in englischer, deutscher und französischer Sprache, zeigte besonderes Interesse für das deutsche Exilbuch, das in Holland hergestellt und verlegt wurde. Es verdrängte das reichsdeutsche Buch fast völlig - ein Umstand, der den deutschen diplomatischen Vertretern bald unangenehm auffiel und zu Gegenmaßnahmen führte." (Landshoff, S. 83) Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Amsterdam wurde auch hier der Druck und Vertrieb der exilierten Autoren sofort verboten. Goebbels ist es in der Tat gelungen, die Namen vieler Schriftsteller auszulöschen. Direkt nach Ende des Krieges hat nur eine Handvoll der ins Exil gegangenen Autorinnen und Autoren einen neuen deutschen Verleger gefunden, in der Bundesrepublik und ehemaligen 'Westzone' noch weniger als in der ehemaligen DDR und 'Ostzone'.

2.9 Mai 1940

Am 10. Mai 1940 besetzten deutsche Truppen die Niederlande und Belgien. Die Verlage wurden aufgesucht und durchsucht, die Vernichtung der im holländischen Buchhandel befindlichen deutschen 'Hetzliteratur' wurde angeordnet, deren Verleih verboten. Ein Teil der beschlagnahmten Buchbestände konnte gerettet werden, da nicht die Gestapo selbst, sondern die holländische Polizei die Bücher vernichten sollte: diese tat sich mit Verlagsangestellten zusammen und gemeinsam versteckten sie die Bücher in geheimen Depots, wo die meisten den Krieg überdauerten.

Emanuel Querido wurde verhaftet, Landauer konnte untertauchen, wurde aber

auf seiner Flucht 1943 Richtung Schweiz aufgegriffen und ebenfalls verhaftet. Hermann Kesten reiste 1940 nach Entlassung aus französischer Internierung in die USA. Landshoff hielt sich zufällig bei der Besetzung Hollands auf Geschäftsreise in London auf, ebenfalls nach Internierung reiste er 1941 über Mexiko in die USA. Er nahm 1946 zunächst unter seit 1941 fingierter Verlagsadresse in Batavia, ab 1947 in Amsterdam die Arbeit in der deutschen Abteilung des Querido Verlags - jedoch ohne Erfolg - wieder auf. Emanuel Querido kam 1942, Landauer 1945 (?) im Konzentrationslager um.

3. Und immer noch "...Asyl des europäischen Geistes zu sein!"

Abschluß der Ausstellung bildet ein Blick auf gegenwärtige Entwicklungen: Seit Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich die Situation für viele Schriftsteller keineswegs entschärft. Die Liste der Länder, in denen Autorinnen und Autoren unterdrückt werden, Autoren emigrieren müssen oder ausgewiesen werden, Werke verboten werden, Bücher nur unter Gefahr des eigenen Lebens und im Ausland erscheinen können ist nach oben offen. Prominentestes Beispiel und leider nur einer von vielen ist Salman Rushdie. Immer noch ist Amsterdam Anziehungspunkt für Verfolgte aus aller Welt. Das Stadtbild ist geprägt von einem multikulturellen Treiben, es gibt - wenngleich auch hier Wahlergebnisse mit deutlichen Gewinnen für rechte ausländerfeindliche Kreise in den letzten Jahren aufhorchen lassen - ein friedliches Neben- und Miteinander von Menschen verschiedenster Hautfarbe und kulturellem Hintergrund.

3.1 "Writers in Exile today"

Die Probleme der exilierten und verfolgten Autorinnen und Autoren heute sind dieselben wie die der deutschen Exilautoren ab 1933: Wer veröffentlicht mein Manuskript, und wer soll mein Buch lesen, und wie überlebe ich diese geistige und existentielle Grenzsituation?

Um die bedrückende Situation für diese Schriftstellerinnen und Schriftsteller ins öffentliche Bewußtsein zu rücken und die Aufmerksamkeit für dieses Problem und für diese Literatur zu schärfen, aber auch um den Autoren das Gefühl zu geben, in ihrem Exil nicht allein gelassen zu werden, hat das Goethe-Institut in Amsterdam von September bis Oktober 1994 eine Reihe von Veranstaltungen - Lesungen und ein mehrtägiges Symposium mit algerischen, iranischen, lateinamerikanischen und ehemals jugoslawischen Autoren - durchgeführt.

3.2 "Stichting EX-YU-PEN"

Die Stiftung Ex-Yu-Pen mit Sitz in Amsterdam ist das vom internationalen Pen-Club anerkannte Pen-Zentrum für Schriftsteller aus dem ehemaligen Jugoslawien, unabhängig ihrer nationalen, ethnischen oder religiösen Herkunft. Einige der Mitglieder sind in die Niederlande, bzw. Amsterdam, emigriert. Als Forum für die Mitglieder aber auch Autoren anderer europäischer Staaten gibt der Ex-Yu-Pen die einmal jährlich

erscheinende literarisch-philosophische Zeitschrift *Erewhon* heraus. Sie erscheint mit Unterstützung des Europäischen Kulturfonds (European Cultural Foundation).

4. Der Katalog zur Ausstellung

Der Katalog zur Ausstellung zeichnet in wissenschaftlich-essayistischen Beiträgen die Geschichte des liberalen Denkens nach und beleuchtet kritisch gegenwärtige Entwicklungen. In Texten der nach 1933 exilierten Autorinnen und Autoren wird deren Exil- und Lebenssituation sichtbar. Abschluß des Katalogs bildet eine Anthologie mit Texten von 1933 bis 1949 in Amsterdam erschienener deutschsprachiger Autoren.

5. Literatur

Die Texte zur Ausstellung beruhen im wesentlichen auf folgender Forschungsliteratur:

Amsterdam 1585-1672. Morgenröte des Kapitalismus. Hrsg. von B. WILCZEK unter Mitarbeit von J. VAN WATERSCHOOT. Bühl-Moos 1993.

K. HERMSDORF/H. FETTING/S. SCHLENGSTEDT (Hrsg.), *Exil in den Niederlanden und Spanien*, in: *Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945*, Bd. 6, Leipzig 1981.

F. BERGER/V. HAUSCHILD/R. LINKS (Hrsg.), *In jenen Tagen... Schriftsteller zwischen Reichstagsbrand und Bücherverbrennung. Eine Dokumentation*, Leipzig/Weimar 1983.

H. KESTEN, *Deutsche Literatur im Exil. Briefe europäischer Autoren 1933-49*, Wien/München/Basel 1964.

F. LANDSHOFF, *Amsterdam, Keizersgracht 333. Querido Verlag. Erinnerungen eines Verlegers*. Berlin/Weimar 1991.

K. LÖB, *Drei deutschsprachige graphische Gestalter als Emigranten in Holland 1925-1950*, in: R.W. FUCHS (Hrsg.), *Philobiblon* 33 (1989), S. 177-207.

F. TRAPP, *Die Bedeutung der Verlage Allert de Lange und Querido für die Entwicklung der deutschen Exilliteratur zwischen 1933 und 1940*, in: *Exil. Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse*, Frankfurt a. Main 1983.

K. SCHOOR, *Verlagsarbeit im Exil. Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Abteilung des Amsterdamer Allert de Lange Verlages 1933-1940*, Amsterdam/Atlanta 1992.

H.-A. WALTER, *Die Helfer im Hintergrund. Zur Situation der deutschen Exil-Verlage 1933-1940*, in: *Frankfurter Hefte* 20 (1965), S. 121-132.

H.-A. WALTER, *Deutsche Exilliteratur 1933-1950*, Bd. 1, *Bedrohung und Verfolgung bis 1933*, Darmstadt/Neuwied 1972; Bd. 2, *Asylpraxis und Lebensbedingungen in Europa*; Darmstadt/Neuwied 1972; Bd. 4: *Exilpresse*, Stuttgart 1978.

A. WINKLER, *Hermann Kesten im Exil (1933-1940). Sein politisches und künstlerisches Selbstverständnis und seine Tätigkeit als Lektor in der deutschen Abteilung des Allert de Lange Verlages*, (*Geistes- und Sozialwissenschaftliche Dissertationen* 45), Hamburg 1977.

H. WÜRZNER, (Hrsg.), *Zur deutschen Exilliteratur in den Niederlanden 1933-1940*,

Amsterdam 1977.

H. WÜRZNER//K. DITTRICH, (Hrsg.), *Die Niederlande und das deutsche Exil 1933-1940*, Königstein 1982.

H. WÜRZNER, (Hrsg.), *Österreichische Exilliteratur in den Niederlanden*, Amsterdam 1987.

H. WÜRZNER, / K. KRÖHNKE, (Hrsg.), *Deutsche Literatur im Exil in den Niederlanden 1933-1940*, Amsterdam 1994.